

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 24 (1934)
Heft: 2

Artikel: Scherzhafte, ungereimte Erwiderungen aus Uri
Autor: Müller, Jos.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1004864>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zuwiderhandelnde werden nach Maßgabe der städtischen Weinbauordnung bestraft.

Chur, den 29. September 1932.

Obst- und Weinbaukommission der Stadt Chur."

Der Schlüsselruf umfaßt nur die offenen Weingärten, in denen verschiedene Eigentümer Reben besitzen. Wenn er aufgehoben wird, ergeht folgende amtliche Bekanntmachung:

"Weinlese in Chur.

Mit Rücksicht auf den Reifegrad der Trauben wird der Beginn der Weinlese in Chur auf den

30. Oktober 1933

festgesetzt. Der Schlüsselruf wird auf diesen Zeitpunkt aufgehoben. Will ein Eigentümer vor dem gesetzlich festgesetzten Zeitpunkte mit dem Lesen in einem oder mehreren offenen Weinbergen beginnen, so hat er vor Beginn beim Stadtpolizeiamt die Bewilligung einzuholen.

Das Nachsuchen, überhaupt das Betreten der Weinberge durch Unbefugte ist untersagt."

Die Eidesformel der Bannwarte s. bei Grimm Weist. I 820 für Haltingen. Der Bannwart wurde aus einem Bannwartlehen unterhalten.

Beginn und Ende des Bannes wurden früher ausgetrommelt. Vgl. Gignour: La terminologie du vigneron dans les patois de la Suisse romande.

Heute besteht die Einrichtung des Rebenbannes noch in den Kantonen Neuenburg und Tessin, wo sie gesetzlich geregelt ist (code rural, art. 284—291, tessinisches Dekret über die Weinlese in Kant. Gesetzesammlung 1923, 33 und 1924, 99). In St. Gallen wurde sie 1870 durch regierungsrätliche Verordnung aufgehoben.

Dies sind die Angaben, die für die gegenwärtige Ordnung von Bedeutung sind. In geschichtlicher Hinsicht steht mir noch mehr Material zur Verfügung, das ich teilweise rechtlich verarbeiten werde.

Zürich, Zürichbergstraße 42.

Hans Herold.

Scherzhafte, ungereimte Erwiderungen aus Uri.

1. Was wem=mer z'Mittag ha? — „Spinnä=hirni und Wäntälä=frees". — „'Bratä Fisch und Beegel". — „Epfel müß und Gwäsch dra". — „Spinnehirni und Spitalchuder." — „Spinnähirni und Fingerneegelsalat."
2. Was heßch z'Mittag gha? — „Wundersuppä=n=und Frägli dri."
3. Was isch los? — „Was nit abbundä=n=isch." — „Was nit hett."
4. Was? — „Dä sygiß ä Wundernas."
5. Was heßch da dri? „Wundernas und Nasäspiß."
6. Wottsch äu? — Was de? — „Dräck bickä wie d'Hiehnder."
7. Hennd'r ä Chag? — „Nei, m'r müset sälber."
8. Wennd'r ä Hund? — „Nei, d'Müetter bißt sälber."
9. Was machisch da? — „Ä Still an-ä Läubjack."
10. Heßch es eh gseh ryhä, d. h. ist deine Neugierde befriedigt? — „Ja, ich ha's gseh ryhä=n=und d'r Räuch äu."

Die Frage lautet auch: „Heßch es eh gseh ryhä=n=am Weß=steiriemä?"

11. Sa=n-i Höra? — „Nei, aber Biggel“. — „Nei, aber rächt Lytt darf mä=n=alüegä, und wenn=s' grad wiecht sind.“
12. Was tuech mi bschauä? — „E, äs darf ä Chag ä Bischof aluegä.“ (Urfern.)
13. Werr di! d. h. Wehre dich! — „Ja, bis i am Bodä bi.“ — „Ja, mit allä Bierä, wie 'Kag am Riggä“.
14. Bis ch äs wiecht's! ä wiechtä! — „I bi scheens (scheidenä) gnüeg fir wiecht Lyt z'gschäuwä.“
15. Bis ch äs chlys, ä chlynä! — „Bi großes (großä) gnüeg fir rächt z'tüe.“ — „Ja, die Chlynä mient d'r glych Platz v'rfeh wie die Großä.“
16. Wenn einer zu wenig leistet: „Wenn einisch sovill Stei umgstist hesch, as ich gla ha liggä, sä wird's d'r de=n=au chüehlä.“
17. Güet Tag, iehr Herä! — „Äs gitt nu meh derä!“ — „Wem=mier Herä wäret, wäret d'Bättler arm Tyflä.“ „D'Herä sind ga harznä.“
18. Güet Tag, Fräilein! — „D'Fräili isch am See nah ga bättlä, und wenn=s'i heichunt, tüet=s'i mit=m'r teilä.“
19. Dem Drängenden hält man entgegen: „E, ds Heiw isch es ämel nu nit dirrs.“ — „Wenn d' witt firchu, häb obfi!“ — „Wenn d'witt bysä, sä häb dr Schwanz obfi!“ — „Chumm fir und häb obfi!“ — „Obfi läuffä=n=isch güet fir ds Firchu.“ — „M'r wenn=ä la firchu, la bysä.“ — „Was wem=m'r es pressierä? m'r mient nu mängä scheenä Tag under'm Härd sy, und dänkt niemmer an=is.“ (Den letzten Satz, wenn jemand an einem schönen Tage zur Heuarbeit drängt. — Maderanertal.)
20. Wenn jemand an die Türe klopft, deppet: „Duffä, m'r äffet!“
21. Äs isch wiecht Wätter. — „Ja, äs sind scho sibä gstorbe=n= und am achtä rictts, und der bisch dü.“ (Hospental.)
22. Gib's! gib's anä! — „Gips isch a d'r Mürä.“
23. Das isch mys! — „Wenn=s' Mys wäret, sä lifet=s'.“ — „Sä gib's a d'r Chag!“
24. Ein Bursche, dem Vorwürfe gemacht werden, daß er außer seinem Schatz noch anderen Schönen den Hof mache: „Wägä=mä so=nn=ä Tschüdergroßli tüe=n=i es nu nit der ganz Wald mydä.“
25. B'rgält's Gott! — „Aber mit dem cha=n=i nu nytt chäuffä.“
26. Wenn jemand für etwas danken kommt: „M'r hennt ds Znacht scho gha.“
27. Ach ja. „Mängs säitti nei und giengt z'brieggädä vor'm anä hei.“
28. Allerlei. — „Allerlei isch Siehnderdräcf.“
29. Allerhand. — „Allerhand isch d'Tiräfallä.“
30. Äbä. — „Äbä=n=isch keis Sigäli.“

31. Hätt-i. Hätt-mä. — „Ja, was witt jeh, totni Hiehnder (toti Hind, toti Chalber — Urfern) bringlet nimmä.“ — „Und hätt d'r Hund nitt gschiffä, sä hätt'r d'r Haas iberchu.“
32. Auf billige Ratschläge: „Dü heisch güet redä, heisch es eigis Müü.“ — „Dü heisch güet machä, heisch äs eigis Hinder.“
33. Ich ha gemeint. — „D'r Bettshyffer hed am Morged gemeint, är häig gschwigt.“
- Altdorf. Jos. Müller. †

Antworten auf die Enquete.

Zu Frage 117.

Vor 50 und mehr Jahren noch war es üblich, daß bei Kauf und Verkauf eines Grundstückes oder einer ganzen Liegenschaft ein sogenannter „Weinkauf“ stattfand. Da der Handel häufig vor sich ging, wenn die beiden Kontrahenten beim Weine saßen, so mußte der Kauf noch gehörig begossen werden, und so sorgte der Wirt dafür, daß dies rasch ruckbar wurde. Innert kurzer Zeit kamen alle abkommbaren Nachbarn wie von ungefähr in der Wirtschaft zusammen, um zu gratulieren und zu feiern nach altem Brauch, und die Mannen waren damals immer trinklustig, namentlich wenn es auf fremde Kosten ging. Es sollen oft 20—30 Teilnehmer gezählt worden sein, und so konnte es geschehen, daß der Weinkauf fast mehr kostete als das Grundstück. Ob der Käufer oder der Verkäufer für den Weinkauf aufkam, kann ich nicht sagen.

Zu Frage 750.

Am St. Niklaustag wurde von den ältern Burschen und jüngern Männern der sog. „Klaus“ hergerichtet. Die Person, die sich als Klaus hergab (und das tat nicht jeder), wurde streng geheim gehalten. Er war natürlich maskiert und soll furchterregend ausgestattet gewesen sein. Es war auch eine vollständige Montur dazu vorhanden, die jeweils sorgfältig aufbewahrt wurde. Zur Ausrüstung gehörten dann auch die Schellen. Fast jede Haushaltung hatte eine oder mehr solcher Blechschellen (also keine heutige Viehlocke). Sie wurden auf den Anlaß eingesammelt und auch prompt wieder zurückgebracht. So um und um mit Schellen behangen, machten diese bei jedem Schritt und Sprung des Trägers ein wahrhaft graußiges Geläute. Der Umzug durchs Dorf konnte erst bei Dunkelheit geschehen. Der Klaus, gefolgt von seinen Helfershelfern und der größern Jugend, machte natürlich einen gewaltigen Lärm und Spektakel und versuchte so viel als möglich in die Stuben zu kommen. Es ist verständlich, wenn die kleinern Kinder unter Ofen und Bänke krochen und fast oder ganz in die Hosen machten, wenn der Klaus in die Nähe kam. Aber auch die Frauen und Töchter fürchteten ihn, denn er war ein gar roher und frecher Geselle, furchterlich anzusehen, und seine derben Spässe und Zudringlichkeiten waren gefürchtet. Durch ein Geldgeschenk konnte man seinen Abzug am ehesten erwirken, wie auch das Ganze auf eine Bettlei auslief, über deren Ertrag vom Klaus und seinen Kumpanen keine Rechnung abgelegt werden mußte. Es sind wohl etwa 80 Jahre her oder mehr, seit der Klausumzug in seiner ursprünglichen ächten Gestaltung durchgeführt wurde. Einige kleinere Nachzügler fanden nicht mehr das nötige Interesse bei der Bevölkerung, und die heutige Generation weiß nichts mehr von ihm.